

Ausserdem

Das fortgesetzte Kapselsystem

Von Stefan Howald

Das Kaffeekapselsystem hat sich mittlerweile flächendeckend im Abendland ausgebreitet; ja, es soll bereits in alternativen Haushalten gesichtet worden sein. Selbstverständlich lässt sich das System auch auf andere Rohstoffe anwenden. Zum Beispiel auf Muttermilch.

Beziehungswise künstliche Babynahrung als Ersatz für Muttermilch. Das nennt sich dann BabyNes und ist kürzlich von einem Schweizer Multi lanciert worden.

Die BabyNes-Maschine gleicht der Kaffeemaschine. Die Kapseln sind zwar etwas grösser, aber sie werden ebenfalls in ein Fach gelegt, ein Hebel wird gedrückt, und unten fliesst die Kunstnahrung in den Schoppen.

Der Multi, der das entwickelt hat und vertreibt, war einmal, lang ist es her, in einen Skandal um künstliche Babynahrung verwickelt. Er verkaufte Milchpulver in der Dritten Welt, wo die Flaschenernährung angesichts der hygienischen Situation teilweise zu gravierenden Konsequenzen führte. Der Slogan «Nestlé tötet Babys» wurde 1976 zwar als ehrenrührig verboten, weshalb er hier als Zitat für eine vergangene Kampagne in Anführungszeichen steht. Aber die Auseinandersetzung um die gefährliche Praxis und dubiose Marketingmethoden bereitete dem Multi damals einen beträchtlichen Imageschaden.

Mittlerweile hat er dazugelernt. Deshalb wird BabyNes mit einer Ermahnung angeboten. «Wichtiger Hinweis: Stillen ist ideal für Ihr Kind», heisst es in allen Werbematerialien, und wenn man oder frau sich auf der Website informieren will, dann muss vor jedem Schritt ein Kästchen angekreuzt werden, man habe verstanden, dass Stillen eigentlich besser wäre, und verabreiche also dieses BabyNes auf eigene Verantwortung.

Im Werbevideo wird eine Frau gezeigt, die mit ihrem Kind auf dem Arm die BabyNes-Maschine bedient: Ein Bild der modernen Mutter, die im hektischen Alltag jede Minute für

den Kampf auf dem flexibilisierten Arbeitsmarkt gebrauchen kann. So verdichtet sich im Kapselsystem der neoliberalen Kapitalismus.

Auch ein Fortschritt: vom gesundheitsgefährdenden Produkt für die armen Mütter in Afrika zum Gadget für die gestressten im Westen .

Dieser Artikel erschien in der WOZ – Die Wochenzeitung Nr, 23/11 vom 9. Juni 2011.